

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Dreißigster Jahrgang.

Nro. 26.

Winnenden, Donnerstag den 28. Februar 1878.

Neckmersbach.

Fabrnik-Versteigerung.

In der Verlassenschaftsache des Johan-
nes Schillinger, gew. Rosenwirths und
Gemeinderaths dahier kommt die vorhan-
dene Fabrnik und zwar:

am **Freitag den 1. März d. J.,**
Morgens von 8 Uhr an:



Mannskleider, Bet-
ten, Leinwand, Kü-
chengehör durch
alle Rubriken,

Schreinwerk;

am **Samstag den 2. März d. J.**
von Morgens 8 Uhr an:

Faß und Bandgeschirr, Allerlei Hausrath,
Feld- und Handgeschirr, 3 Stück Rind-
vieh, 17 Hühner, Früchte an Dinkel,
Weizen, Roggen und Haber, Kartoffeln,
Heu, Stroh, Brennholz, Dung, endlich der
Wein- und Mostvorrath; im öffentlichen
Auffstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber
eingeladen werden.

Den 26. Febr. 1878.

K. Amts-Notariat Winnenden
Dinkelacker.

Holz-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft buchen Holz in
der Markung Necklinsberg nahe an Birken-
weisbuch im Buch $\frac{3}{4}$ R. 4 S. langes



Rugholz, 10 Rm.
Scheiter, 18 Rm. dto.
Prügel, 750 Stück

Wellen, **Freitag** den 1. März Vormittags
11 Uhr. Zusammenkunft bei Gastwirth
Piedle in Birkenweisbuch. Abfuhr gut.

Necklinsberg, den 24. Febr. 1878.

B. Schaal.

Deutscher

Kriegerverein Winnenden.

Nächsten **Samstag** den 2. März,
Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Monats-Versammlung
im Local.



Tagesordnung: Laufendes. Vor-
trag: Aus der Geschichte der Stadt
Winnenden.

Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Ausschuss.

Winnenden.

Freiwillige Feuerwehr.

Steiger - Zug.

Nächsten **Sonntag** den 3. März, früh
6 $\frac{1}{2}$ Uhr hat der Steiger-Zug mit blanker
Ausrüstung zur Uebung auszu-
rücken.



Es wird im Interesse der Sache
von jedem Mitglied erwartet, daß
Keiner ohne dringenden Grund fehlt, mit
der Bemerkung, daß strenge nach den
Statuten gehandelt wird.

Der Zugführer.

Winnenden.

Für einen Mann in mittleren Jahren
welcher v. J. eine Verrenkung am Ober-
schenkel erlitt und noch nicht völlig herge-
stellt, aber doch sonst gesund, kräftig und
arbeitsfähig ist, wird eine passende Be-
schäftigung, bei welcher er sich selbst fort-
zubringen vermöchte, gesucht. Baldige
Anträge diesfalls nimmt entgegen.

Armenpfleger Hafner.

Winnenden.

Ein Bürgerstücke am Schaffee eben
gelegen, hat zu verpachten.

Näheres in der Redaktion d. Bl.

Winnenden am Bipselesbach.

Diejenigen Narren, welche sich an der nächsten

Fastnachts - Aufführung

anno 8781 betheiligen wollen, haben sich
heute Abend im Gasthof z. Hirsch, und nächsten

Samstag Abend bei G. Bindel z. Adler, spätestens aber bis **Montag** Abend beim
Comité zu melden.

Bemerkt wird, daß die Aufführung nur bei sehr großer Betheiligung gesichert ist.

Das Narren-Comité

Winnenden.

Unterzeichneter empfiehlt sich in allen
Taglohn- und Akford-Arbeiten
billigst.

Friedrich Federer,
wohnhaft bei H. Gerhardt (Nebengebäude).

[Winnenden.]

Unterzeichneter hat etwa 18—20 Ctr.
gutes Heu und Oehmd und einen
neuen **Kuhwagen** zu verkaufen.

Wagner Luithardt.

Winnenden.

Strohüte werden zur Wasch ange-
nommen und innerhalb 8 Tagen abgeschickt.

Ernstine Mall Ww.

Winnenden.

600 M. sind auf gute Ver-
sicherung auszuleihen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Mädchen, welche das Hägeln und
Stricken u. s. w. lernen wollen, können bis
1. März eintreten bei

Marie Fritz beim Hirsch.

Winnenden.

Unterzeichnete verkauft 14 A. 55 M.
Acker im Burgweg und kann jeden Tag
ein Kauf abgeschlossen werden.

Adam Haag Wittwe.

Winnenden.

450 Mark

Pflegschaftsgeld hat sogleich auf doppelte
Güterversicherung auszuleihen.

Wilh. Schweizer, Maler.

Winnenden.

Bettfedern sind wieder in
frischer, schöner
Waare eingetroffen und können dieselben
äußerst billig abgegeben werden.

W. Wobmann.

Winnenden.

Frischen Speck und
reines Schweineschmalz

per Pfd. zu 60 Pf. empfiehlt

Kraus, zur Sonne.

Winnenden.
Frische Eiernudeln

find zu haben bei
Bäcker Heinrich.

**R. Cunradis Chinawein
mit Malaga,**

empfohlen und untersucht von hohen
medizin. Autoritäten.


Dieser Chinawein ist als vielfach bewährtes
Mittel anzumenden bei allgemeiner Schwäche,
Appetitlosigkeit, schlechte Verdauung, Fieber und
ihren Folgen.

Derselbe eisenhaltend bei großer Körper-
schwäche, Bleichsucht, Blutarmuth, sowie als
Erholungsmittel nach schwerer Krankheit.

Per Flasche M. 1 und M. 1. 20.
Depot für **Winnenden** bei Apotheker **Leuze.**

Winnenden.
Bei der Unterzeichneten ist fortwährend
allerlei Gartensamen
zu haben. **Christiane Prinz.**


Winnenden.
AVIS
für **H. Werkmeister & Unternehmer!**

Zu verkaufen stehen, 2 schwere Fuß-
wenden, 1 großes, mitte und kleine Heb-
eisen, Steinschlegel, Winkel, Zweispitz,
Boschhammer, Steinschlegel,
 **Wickel, 1 Borwägele und 1 Stof-**
farren und verschiedener Werk-
zeug. Näheres in der Redaktion d. Bl.

Winnenden.
1 Brtl. Acker auf den Steffelen und 2 Brtl.
am Kirchhof verpachtet.

Jr. Groß, Wittwe.

Winnenden.
Unterzeichnete hat $\frac{1}{2}$ Vierel Platz als
Garten hinter dem Haus zu verpachten.
Jakob Maiers Wwe. bei der Schwane.

 Trunkwahnsinn, sowie Trunkenheit, heilt
mit Garantie, auch ohne Vorwissen,
Th. Konecky, Droguen- u. Kräuterhandlung
in Berlin N., Bernauerstraße Nr. 99. Tausend
danken meiner Erfindung den sichern Erfolg, wie
glaubhafte Atteste beweisen.

Winnenden.
Unterzeichneter hat einen bereits noch neuen
Brennhasen sammt Zugehör billig zu verkaufen.
Joseph Kaiser, Schmied.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 23. Febr. Nach Ueberweisung der Steuervorlagen an
die Budgetkommission, was eine sachliche Prüfung derselben ausschließt,
wird der Rücktritt des Finanzministers Camphausen nach der heutigen
Erklärung desselben als selbstverständlich betrachtet. Auf jeden Fall
ist die Frage der Steuerreform bis zur nächsten Session hinausgeschoben.

Wien, 23. Febr. 8 Uhr 30 Minuten. Das cisleith. Ministe-
rium beschloß, der Andrássy'schen Forderung, von den Delegationen einen
Kredit von 60 Millionen zu verlangen, zuzustimmen.

Wien, 25. Febr. Die „Pol. Kor.“ meldet aus Bukarest: In
russischen Kreisen wird für den Fall, daß Fürst Karl in Folge der
Revindikation Rumänisch-Bessarabiens abdanken sollte, Fürst Gregor
Sturdza als Kandidat für den Thron Rumäniens bezeichnet.

Aus **Petersburg** wird der „Pol. Kor.“ gemeldet: Man erwartet
daß der Schah von Persien demnächst hier eintreffen wird. Der Kaiser
hat den Fürsten Mentshikoff beauftragt, dem Schah bis zur Grenze
entgegenzureisen und ihm für die Dauer seines Aufenthaltes in Rußland
die Gastfreundschaft des Kaisers anzubieten.

Rom, 21. Febr. Heute Vormittags fand in der Sixtinischen
Kapelle die feierliche Huldigung der Kardinäle statt. Die Kardinäle
erschieden in Gala mit rothen Hüten und Schleppen. Der Papst wurde
hiezuhin auf einem Tragsessel getragen. Nachmittags empfing der Papst
die Botschafter Oesterreichs, Frankreichs, Spaniens und Portugals. Mit
dem französischen hielt er eine lange Konferenz ab. Morgen findet ein
Tedeum statt. Der Papst erklärte, alle Rechte der Kirche zu schützen
und aufrecht zu erhalten. Es wird versichert, daß er den Namen Leo
deshalb annahm, um damit anzudeuten, daß er wie ein Löwe den Kampf
gegen Bismarck und den Zaren führen und auf keine Transaktion sich
einfassen werde.

Vom Frieden.

Wien, 25. Februar. Was heute über die Friedensbedingungen
verlautet, hat hier den allerschlimmsten Eindruck gemacht. In offiziellen
Kreisen gesteht man freimüthig, Derartiges niemals erwartet zu haben.
Die Abgrenzung Bulgariens, dessen längere Okkupation, die Ueberlassung
eines Hafens an Montenegro, Serbiens Vergrößerung gegen Bosnien
hin wird Oesterreich aufs Aeuzerste bekämpfen. Mehrere Punkte der
Friedensbedingungen erscheinen geradezu Oesterreich provocirend. Die
allgemeine Situation wird als düster betrachtet; es stehen wenige Be-
rathungen bevor.

Das Bureau Neuter läßt sich aus Konstantinopel vom 22. via
Syra über die Friedensbedingungen folgendes melden: Die Grenzen des
künftigen Fürstenthums Bulgarien sollen über den Balkan hinaus reichen.
Der Fürst von Bulgarien soll durch eine Notablenversammlung erwählt
und durch die Pforte und die Mächte bestätigt werden. Der Tribut,
welchen Bulgarien der Pforte bezahlen soll, würde dem Nettoeinkommen
dieses Landes entsprechen. Eine russische Kommission würde zwei Jahre
lang die Regierung Bulgariens überwachen, welches gleichzeitig von rus-
sischen Truppen besetzt bleiben würde. Podgarizza und Antivari erhält
Montenegro, welchem noch andere Lebenstheile im Norden und Westen
zugetheilt werden. Die Dobrudscha wird von Rußland im Austausch
gegen Bessarabien an Rumänien zedirt. Serbien erhält nach der bos-
nischen Seite eine beträchtliche Vergrößerung. Bezüglich der Darbanellen
werden alle Kriegsschiffe, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, von der

Durchfahrt ausgeschlossen, für Handelsschiffe wird absolute Freiheit,
selbst in Kriegszeiten, statuiert. Die an Rußland zu zahlende Kriegs-
kostenentschädigung beträgt 1400 Mill. Rubel [rund 5 Milliarden Franks].
Zur Deckung derselben wird die Pforte Batum, Kars, Bajazid und
Urdahan nebst den dazu gehörigen Territorien abtreten, außerdem eine
bedeutende Summe in Obligationen zahlen, deren Zinsen und Amorti-
sierung durch den Tribut Bulgariens und Aegyptens sowie die Einkünfte
Anatoliens und durch die Mienen von Heraklea garantirt werden. 10
Millionen Rubel sind sofort zu zahlen. Die Sulinamündungen werden
wiederhergestellt. Der Friede soll in San Stefano unterzeichnet werden,
wohin die Russen mit Zustimmung der Pforte marschirt sind.

Offiziell wird aus San Stefano vom 24. ds. gemeldet: Großfürst
Nikolaus ist mit Zustimmung des Sultans heute früh 4 Uhr eingetroffen,
von der griechischen Geistlichkeit, den Paschas Kenf und Mehemed Ali
auf dem Bahnhofe begrüßt. Heute rückten in San Stefano das Preo-
braschensky'sche Regiment, die Kosaken Schukoff's und die Eskorte-Kom-
pagnie des Großfürsten Nikolaus ein. Die Türken räumen den Platz.

Nachdem das Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus am 24. ds.
nach San Stefano verlegt worden ist, sind die russischen und türkischen
Friedens-Unterhändler gleichfalls daselbst eingetroffen. Der russische Oberst
Fürst Cantacuzeno ist bereits gestern in Konstantinopel eingetroffen, um
die Details bezüglich der Bewegung der russischen Truppen gegen die
Hauptstadt und der Besetzung von San Stefano zu regeln. Die Türken
ziehen sich gegen Makrikani zurück. Bei Jutschuk und Tschafed stehen
9000 Mann Russen.

Konstantinopel, 22. Febr. Wie verlautet, verlangte der
russische Unterhändler Onon, daß die Friedens-Präliminarien noch vor
dem 2. März zum Abschluß gebracht würden.

Konstantinopel, 24. Febr. Die „Agence Havas“ meldet:
Die Friedensbedingungen sind geordnet. Der betr. Präliminarvertrag
wird heute in San Stefano (nicht bei Konstantinopel) unterzeichnet.
Nach der Unterzeichnung des Vertrags stattet der Großfürst Nikolaus
dem Sultan einen Besuch ab. Der Friede wird der „Friede von Kon-
stantinopel“ heißen.

London, 23. Februar. Das Journal „Standard“ meldet aus
Konstantinopel vom 21. d. M.: Der Kaiser von Rußland habe an den
Sultan telegraphirt, er werde die Unterhandlungen abbrechen und Kon-
stantinopel besetzen, wenn der Friede nicht rasch abgeschlossen werde.
Ferner meldet dasselbe Blatt, die Kanalflotte sei nach Malta beordert,
wo ihr weitere Befehle zugehen würden.

Vom Kriegsschauplatz.

Pera, 10. Febr. Aus den Berichten der jetzt aus Rumelien hieher
zurückgekehrten Truppen ergibt sich, daß nach dem Falle von Plewna
in der türkischen Armee eine vollständige Demoralisation eintrat. Die
Pascha's waren die ersten, welche die Flucht ergriffen; ihnen folgten die
übrigen Offiziere; die Soldaten sagten: „Wir sind dem Feinde noch ge-
wachsen; unsere Munition ist vollständig, unsere Kanonen sind noch gut;
versuchen wir es noch einmal, uns am Balkan mit dem Feinde zu messen.“
Aber es wurde ihnen entgegnet, daß der Rückzug auf höheren Befehl
erfolge. Der Kommandant von Sofia bekümmerte sich nur um sein
Nati-Flasche und seine Mädchen und traf keinerlei militärische Ordnungen.
Ohne alle Noth wurden ganze Magazine mit Lebensmitteln und Klei-
dungsstücken, sowie gut montirte Kanonen, dem Feind überlassen, während

die armen Soldaten auf dem Rückzug über das Rhodope-Gebirge mit zerrissenem Fußzeug oder barfuß durch den Schnee wandern und sich vier Tage lang bloß mit Maismehl behelfen mußten. — Muthar Pascha erhielt vom Sultan einen prachtvollen Säbel zum Geschenke, ein Erbstück der osmanischen Dynastie, das seit Mahomed des II. Zeiten in der Familie gewesen war. Abbul Hamid ließ eine Widmungsschrift darauf setzen, in welcher er sich selbst den „Begründer der ottomanischen Verfassung“ nennt.

Wien, 25. Febr. Die Pol. Korr. theilt mit: Offizielle Meldungen aus Athen berichten von neuen Meutereien der irregulären türkischen Truppen unter der griechischen Bevölkerung von Venetikon, Kerazdi und Platanos, sowie von der Ausbreitung der Insurrektion in Epirus.

Athen, 22. Februar. Beträchtliche türkische Streitkräfte machten einen Ausfall aus Bolo und schlugen die Insurgenten bei Platanos.

Verschiedenes.

Stuttgart. Am Samstag Abend hat der auf dem Weg in seine Wohnung begriffene Herr Kupferstecher Carl Deiß das Unglück, an der Ecke der Königs- und Langen Straße durch einen Kutscher überfahren und umgeworfen zu werden; er trug glücklicherweise nur einige leichte Verletzungen an der Stirn davon und hatte gestern und heute eine ruhige Nacht.

Ganustatt, 25. Febr. Vor einigen Wochen wurde der Leichnam eines unbekanntes Mannes in der Nähe des Wasserhauses aus dem Neckar gezogen. Es hat sich nun herausgestellt, daß derselbe ein Angehöriger der Gemeinde Stetten i. N. war, der sich den Tag vor der Auffindung des Leichnams von Haus entfernt hatte, um in Stuttgart etwas zu besorgen. Es scheint sich um einen Unglücksfall zu handeln. — Gestern früh wurde im Gemeinde-Steinbruch zu Münster der Leichnam eines Mannes gefunden, der ohne Zweifel durch einen Sturz in denselben den Tod gefunden hat. Derselbe ist dem Aussehen nach über 60 Jahre alt. — Am gestrigen Vormittage hat sich in Wangen ein dortiger 45 Jahre alter, dem Stande der Weingärtner angehöriger Bürger durch Erhängen entleibt. Es sollen schon seit einiger Zeit Spuren von Geisteskrankheit bei ihm wahrgenommen worden sein.

Tübingen, 24. Febr. In vergangener Nacht wurden die Einwohner durch Feuerruf aus tiefem Schlafe aufgeweckt; es war in der Haaggasse ein größeres Gebäude in Brand gerathen, welches hart an die Nebenhäuser angebaut war, so daß auch diese längere Zeit in Gefahr waren, von dem Feuer ergriffen zu werden, bis es nach energischer Anstrengung der freiwilligen Feuerwehr gelang, des Feuers Herr zu werden und dasselbe auf das zuerst ergriffene Haus zu beschränken. Die Feuerwehr hatte hierbei neben der Engräumigkeit des Platzes auch mit dem Umstande zu rechnen, daß die Straßen, welche das Haus umgaben, theilweise zur Leitung der Wasserleitungsröhren aufgerissen und schwer zu passieren waren, aber sie hat diese Probe rühmlich bestanden und mit Ordnung und Ausdauer das Feuer bekämpft und bewältigt. Leider konnte sie mit allen ihren Anstrengungen nicht verhindern, daß eine arme betagte Nähterin, welche im oberen Stockwerke in einem der Straße abgelegenen Zimmer wohnte und da sie schwerhörig war, sich aus Furcht vor Dieben einzuschließen pflegte, den Flammen zum Opfer wurde. Sie scheint den Ruf ihrer Hausgenossen und das Rütteln an ihrer Thüre, sei es, weil sie in tiefem Schlafe lag oder vom Rauch und Qualm schon erstickt war, nicht mehr gehört zu haben, und den später zu Hilfe eilenden Männern war der Weg über die Treppe und von außen her durch heftiges Feuer versperrt. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts Näheres bekannt, doch wird Brandstiftung vermuthet.

Chingen, 24. Febr. Am Morgen des 20. l. Mts. wurde unter der Schmiedbrücke, über welche die alte Straße nach Münsingen führt, der Leichnam eines Holzhauers gefunden. Der Mann hatte Abends noch in einer außerhalb der Stadt gelegenen Wirthschaft gezecht und sich als einer der letzten aus der Gesellschaft nach Hause begeben. Es schien Anfangs, daß es sich hier nur um einen Unglücksfall handeln könne. Die von dem Oberamt eingeleitete polizeiliche Untersuchung führte jedoch zur Uebergabe der Akten an die Staatsanwaltschaft und heute wurden zwei derjenigen Personen, welche mit dem Verstorbenen am Abend des 19. l. Mts. jenes Wirthshaus verließen, in das O. A. Gerichtliche Gefängniß eingeliefert. Die Sektion und Inspektion der Leiche ergab als Todesursache Ertrinken, konstatarie aber nebenbei Verletzungen im Gesicht und andere verdächtige Umstände.

Leutkirch, 23. Febr. Wie das Strauchritterthum auch in dem schönen Algäu zu blühen beginnt, bezeugt nachfolgender Fall. Ein Reisender vom Hause Jaisst und Gög in Augsburg kam am Mittwoch $\frac{3}{4}$ 10 Uhr Vormittags von hier in Wangen an. Ein edler Schnapphahn bemächtigte sich des im Deyrn des Posthauses niedergelegten Musterkoffers, eilte vor die Stadt, nahm einen Theil der Beute heraus und verkaufte bereits nach wenigen Stunden diese, in baumwollenen und seidenen Waaren bestehend, wieder um Spottpreise in Wangen. Gefragt nach dem Grund der billigen Preise, erklärte er: „er wolle vor Ueberschreitung der deutschen Grenze noch absetzen, um den Zoll zu ersparen.“ Am andern Tag in Lindau verhaftet, hatte er davon nur noch Weniges nebst 10 M. baar im Besig.

Altshausen, 23. Februar. Heute $\frac{1}{2}$ 7 Uhr ertönten, wie der „Oberschw. Anzeiger“ berichtet, die Feuer Signale. Es brannte in der hiesigen Realschule, doch gelang es der rasch herbeigeeilten Feuerwehr das Feuer, welches den Boden im zweiten Stock in der Nähe des Ofens durchgebrannt hatte, schnell zu dämpfen und weiteres Unheil zu verhüten.

Wett, 22. Febr. Lieutenant Toth sollte vorige Woche in Jaszbereny eine ihm vom Obersten seines Regiments diktirte zwanzigtägige Zimmerarrest-Strafe abbüßen. Das gab ihm Rittmeister Graf Szapary mit dem Beifügen bekannt, daß Toth die Strafe am Mittag des nächsten Tages anzutreten, das Escadrons-Kommando aber dem ihm im Range nachstehenden Offizier zu übergeben habe. Darauf erwiderte Toth: „Das werde ich nie thun; eher möge man mir das Leben nehmen.“ Später erbat sich Toth vom Grafen Szapary einen zweitägigen Urlaub, den ihm Szapary nicht zugestand. Am andern Morgen um 5 Uhr war Toth schon munter und trieb sich in der Nähe des Zimmers Szapary's herum, des Augenblickes harrend, da er denselben allein treffen könnte. Graf Szapary stand um 7 Uhr auf und begann sich anzukleiden; während dessen schickte er um halb 8 Uhr seinen Diener in die Kantine hinab, damit er ihm das Frühstück hole. Diesen Moment benützte Toth; er trat bei Szapary ein. Der Graf stand vor seinem Waschtische, nur mit einem Hemde bekleidet. Toth wiederholte seine Bitte, der Rittmeister möge ihm einen zweitägigen Urlaub gewähren. Szapary wies ihn ab und machte ihn aufmerksam, daß Mittags sein Arrest beginne. Verdrossen erwiderte Toth, er werde seine Strafe nicht ausstehen, wohl aber sich auf zwei Tage entfernen. „Das werden Sie nicht thun!“ rief Graf Szapary. „Das werde ich thun,“ entgegnete Toth, „ob es der Herr Rittmeister will oder nicht.“ „Das werden wir sehen,“ ripostirte Szapary. Dieser zog den unter dem Oberkleide bereitgehaltenen Revolver hervor und jagte Szapary, als er sich umwendete, eine Kugel durch die Brust, und als der tödtlich Getroffene nach der Wunde griff, eine zweite Kugel unter den Arm in den Leib. Der Mörder entfernte sich hierauf aus dem Zimmer, schwang sich auf das Pferd und trabte sammt seinem Diener fort. Als Toth auf der Treppe herabkam, ging der Diener Szapary's hinauf. Das Zimmer war versperrt, der Schlüssel steckte im Schlosse. Der Diener glaubte, sein Herr sei ausgegangen, und er wolle schon umkehren; da hörte er einen tiefen Seufzer (den letzten). Rasch schloß er die Thür auf, und da fand er den Grafen Szapary, lang hingestreckt auf dem Fußboden in einer Blutlache, unbeweglich liegen. Erschreckt lief er zu den Offizieren: „Zu Hilfe! Dem Herrn Rittmeister ist etwas geschehen; er blutet!“ Das gesammte Militär lief zusammen. Toth wird in Jaszbereny, dem Schauplatz der That, abgeurtheilt werden.

(Zeichen der Zeit.) Ein Berliner Cigarrenhändler theilte vor Kurzem seinen Gläubigern mit, daß er insolvent sei und das Geschäft aufgeben wolle. Zugleich bot er gütlich 25 Prozent, mehr werde sich, so meinte er, bei Ausschüttung der Masse nicht ergeben. Einer der Gläubiger aber, dem das Angebot höchst fragwürdig vorkam, begab sich in den Laden des Schuldners, nur sich über die wirkliche Geschäftslage aufzuklären. Er rechnet denn auch nach flüchtigem Ueberschlage der Bestände dem Schuldner vor, daß nicht 25 Prozent, sondern allermindestens 50 gedeckt werden könnten. Lächelnd hört ihm dieser zu, bestätigt kopsnickend die Rechnung und spricht dann gelassen das große Wort aus: Sie haben vielleicht ganz recht mein Lieber, aber — wo bleibe ich?

Der neueste Witz auf der Berliner Börse lautet: „Reden ist Silber und Schweigen ist Gold; aber erst reden und dann schweigen, was ist das? Britannia!“

Einen blutigen parlamentarischen Kalauer haben die letzten Verhandlungen über das Justizorganisationsgesetz zu Tage gefördert. Seit nämlich der Abgeordnete Peter Reichensperger die Rede als Amtstracht der Richter vertreten, hat er sich den Namen Robespierre zugezogen!

Treffende Antwort. Lehrer: „Woher kommt das Wort Krüppel?“ — Schüler: „Von Krupp, Kanonenfabrikant in Essen.“

(Die Strafe eines Räubers.) Auf der Straße zwischen Dietikon und Bremgarten im Kanton Bern waren in der jüngsten Zeit häufige Raubfälle vorgekommen, welche von einer einzigen Person fast immer an der gleichen Stelle ausgeübt wurden. Ende letzter Woche nun hatte sich der Räuber auch an einen Metzger aus Bremgarten gewagt, welcher mit einem Wägelin auf den Vieheinkauf ausgefahren war. Dieses Wagniß sollte ihm aber schlecht bekommen. Der Metzger, ein kräftiger Mann, überwältigte den Räuber, band ihm Hände und Füße, warf ihn hinten auf sein Wägelin wie ein eingekauftes Stück Vieh, und fuhr mit ihm nach Bremgarten zurück, wo er zuerst in einer Wirthschaft, auf eine Bank gebunden, von den anwesenden Gästen einige 20 aufgezählt erhielt und dann erst der Polizei übergeben wurde.

Ein teuflisches Weib.

Der Fleischhauer Chum in Strakonitz verheirathete sich vor einigen Jahren mit einem schönen Mädchen aus einer geachteten Familie. Die jungen Ehegatten lebten lange zufrieden, und der junge Mann war so lange glücklich, bis der frühere Anbeter der Frau seine Militärzeit abgedient hatte und nach Strakonitz zurückkehrte. Die junge Frau knüpfte das alte Verhältniß wieder an, und der betrogene Gatte ließ sie eines schönen Tages mit ihren zwei Kindern sitzen und ging nach Wien. Um Weihnachten erhielt zu seinem Erstaunen einen Brief, in welchem die Gattin reumüthig ihr Unrecht eingesteht und ihn inständig bittet, zu ihr zurückzukehren. Aber weder dieser Brief, noch das Zureden der Verwandten vermochten das Herz des betrogenen Ehemanns zu erweichen. Da kam denn die Gattin zu Neujahr selbst und bewog ihren Mann durch Bitten und Thränen, ihr zu folgen. Drei Tage später erhielt seine in Pisek wohnhafte Schwester ein Telegramm von der Schwägerin, worin ihr diese mittheilt, daß der Bruder plötzlich gestorben sei. Sie reiste sofort nach Strakonitz und fand die Schwägerin in Thränen gebadet. Der Selige, sagte sie, habe schon früher immer über Leibschmerzen geklagt, und bei seiner Ankunft sei er von Krämpfen befallen worden, die seinen Tod herbeiführten. Anders die Kinder. Diese erzählten, daß der Vater kaum einige Löffel von dem schwarzen Kaffee, den ihm die Mutter nach seiner Ankunft bereitet, genossen hatte, als er vom Sessel stürzte, mit den Händen um sich schlug, und bald darauf verschied. Da erinnerte sich die Wittve plötzlich eines Briefes, den sie bei ihrem Manne gefunden haben wollte, und worin er von seinen Freunden Abschied nimmt. Der Brief war aber, wie die Schwägerin sofort erkannte, nicht von der Hand ihres Bruders geschrieben, und die Angabe der Schwägerin, sie habe deshalb um keinen Arzt geschickt, weil sie kein Geld hatte, bestärkte den in ihr aufkeimenden Verdacht. Sie machte die Anzeige beim Gericht, und die sofort angeordnete Obduktion der Leiche ergab eine Arsenikvergiftung. Darauf wurde die Wittve und ihr Geliebter verhaftet.

Reisegefahr. Nach einer Darstellung in der „Deutschen Versicherungszeit“ hat der französische Statistiker Gartiauy nachgewiesen, daß die im Volke weit verbreitete Annahme, als ob die Gefahr des Reisens durch die Anwendung des Dampfes wesentlich gesteigert worden wäre, keineswegs zutrefte. Nach seinen Berechnungen kam im Zeitalter der Diligence und der Postkutsche in Frankreich auf 300,000 Reisende ein Todesfall und auf 30,000 eine Verwundung. In den ersten beiden Jahrzehnten des Eisenbahnwesens, d. h. vom Jahr 1835 bis 1855, kam auf 2 Mill. Reisende ein Todesfall und auf 500,000 eine Verwundung. Von 1855 bis 1875 hat sich aber dieses Verhältniß abermals viel günstiger gestaltet, denn es kam nur auf 6 Millionen ein Todesfall und auf 600,000 eine Verwundung. Heute nimmt man an, daß kaum unter 45 Mill. Reisenden einer getödtet und unter 1 Million einer verletzt wird (ausgenommen jedoch wohl solche Tödtungen und Verletzungen, an denen die Betreffenden selbst in Folge von Fahrlässigkeit die Schuld tragen). Wenn Jemand täglich 10 Stunden per Eisenbahn reiste und stündlich 40 Meilen zurücklegte, so würde er heute durchschnittlich 7439 Jahre zu reisen haben, ehe er befürchten müßte, sein Leben zu verlieren.

Humoristisches.

Saphir wurde vom verstorbenen König von Bayern getadelt, daß er eine so böse Zunge habe. — Majestät, erwiederte er, können das leicht ändern: hängen Sie mir eins von Ihren vielen Schlössern an den Mund.

Dem Schauspieler Beckmann begegnete einer seiner Gläubiger, dem er schon lange ausgewichen war. „Herr, Sie sind ein moralisches Ungeheuer.“ — Beckmann sagte sich schnell und sagte: „Sie irren, ich bin ungeheuer moralisch.“

Ein Spießbürger brüstete sich, er sei nur um drei Pfund leichter als Alexander Humboldt. — „Das mag sein, bemerkte Saphir, aber diese drei Pfund fehlen ihm am Gehirn.“

Treffende Antwort.

Ein Advokat in Newyork, der es liebte vor Gericht, ihm mißliebige Zeugen durch allerlei Kreuzfragen einzuschüchtern, fragte kürzlich einen Zeugen, wo er sich an einem bestimmten Tage befunden habe, worauf dieser antwortete: In Gesellschaft zweier Freunde. — Freunde? rief der Advokat; Sie meinen wohl zweier Diebe? — Es mag wohl so sein, erwiederte der Zeuge, „denn sie sind beide Advokaten.“

Eine ungewöhnliche Erscheinung muß es jedenfalls genannt werden, wenn ein literarisches Unternehmen schon wenige Monate nach seiner Begründung eine Zahl von 41,500 Abonnenten zu gewinnen weiß, damit unwiderleglich dokumentirend, daß das bei der Ankündigung von dergleichen neuen Publikationen so gerne gebrauchte Wort von der Befriedigung eines Bedürfnisses oder der Ausfüllung einer Lücke hier einmal die buchstäbliche Wahrheit gesprochen hat. Dies vor so vielen anderen hervorragende Unternehmen ist die im Verlage von Hermann Schönlein in Stuttgart veröffentlichte: **„Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“**, die unlängst ihren zweiten Jahrgang 1878 angetreten hat und von vier Wochen zu vier Wochen, jährlich mithin in dreizehn Bänden, erscheint, von denen jeder 16—18 Bogen oder 256—288 Seiten enthält und trotz dieses ansehnlichen Umfanges den Abonnenten zu dem unerhört niedrigen Preise von nur **50 Pfennig** geliefert wird. Waren bisher die Preise der deutschen Bücher, namentlich belletristischen Inhalts, im Allgemeinen außerordentlich hohe (in der Regel 4 bis 5 Mark per Band), und fast stets acht- bis zehnmal höhere als die der erwähnten „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“, so darf die Begründung dieser letzteren sicher für einen dankenswerthen Schritt zur Reform dieser hohen Bücherpreise gelten, welcher der großen Mehrzahl der deutschen Leser die Erfüllung eines wohl lange schon sehnlich gehegten Wunsches bietet. Wie gar Viele hätten sich gewiß gerne die Schriften ihrer Lieblingserzähler zu eigenem Besitze angeschafft, wäre nicht meist jeder einzelne Band derselben mit 4 bis 5 Mark zu bezahlen, die Anlegung einer belletristischen Haus- und Familienbibliothek mithin nur den reicheren Klassen der Gesellschaft möglich gewesen. Die „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ aber hat den ausgesprochenen Zweck, diesem Uebelstande abzuwehren, sie will dem deutschen Volke eine billige, zugleich jedoch eine gebiegene und gesunde Lektüre gewähren, indem sie in ihren verschiedenen neben den neuesten Original-Romanen und Novellen unserer bewährtesten und beliebtesten Schriftsteller, eine Reihe guter Aufsätze zur Veröffentlichung bringt, die in anziehender Form sich belehrend über die mannigfaltigsten Gebiete und Gegenstände des menschlichen Wissens verbreiten — das Alles in der handlichsten Buchform und zu dem genannten in der That beispiellos wohlfeilen Preise. Auch der mit Glücksgütern bescheidend Gesegnete ist daher im Stande, sich als Abonnent der Vortheile dieses literarischen Unternehmens theilhaftig zu machen, und binnen wenigen Jahren eine bündereiche Büchersammlung zuzulegen, die nicht nur einem flüchtigen Zeitvertreiber dienen, sondern ihm und den Seinigen eine dauernde Quelle der Unterhaltung und Belehrung sein wird.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 25. Februar 1878.) Die Witterung war in den letzten acht Tagen beständiger und für die jetzige Jahreszeit mild. Den auswärtigen Berichten zufolge ist im Getreidegeschäft nirgends eine wesentliche Aenderung eingetreten, sondern es haben sowohl Käufer als Verkäufer eine abwartende Stellung beibehalten. An heutiger Börse war die Stimmung von Seiten der Verkäufer etwas fester, da jedoch die Käufer zurückhielten, so blieb das Geschäft beschränkt.

Wir notiren: per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 23 *Ma* 75 Pf. dto. bayer. 23 *Ma* 60 Pf. — 24 *Ma* 50 Pf. dto. ungar. 24 *Ma* 60 bis 80 Pf. dto. bessarab. 24 *Ma* 60 Pf. Kernen 24 *Ma* 30—50 Pf. Dinkel 16 *Ma*. Gerste, ungar. 23 *Ma*.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack.

Mehl Nr. 1: 36 *Ma* 50 Pf. — 37 *Ma* 50 Pf. dto. Nr. 2: 33—34 *Ma* dto. Nr. 3: 29—30 *Ma* dto. Nr. 4: 25 *Ma* 50 Pf. bis 26 *Ma* 50 Pf.